

Merseburger Kreisblatt.



Abonnementpreis: Vierteljährlich bei den Ausbrüchern 1,30 RM, in den Ausgabestellen 1 RM, beim Postbezug 1,50 RM, mit Beleggeld 1,20 RM. Die einzelne Nummer wird mit 15 Pf. berechnet. — Die Expedition ist an Wochentagen von früh 7 bis abends 7, an Sonntagen von 8^{1/2} bis 9 Uhr geöffnet. — Sprechstunden der Redaktion abends von 8^{1/2} bis 7 Uhr. — Telefonruf 274.

Insertionsgebühren: Für die 5 gespaltene Korpuszeile oder deren Raum 20 Pf., für Private in Merseburg und Umgegend 10 Pf., für Pertinenz und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung. Komplizierter Satz wird entsprechend höher berechnet. Notizen und Notizen außerhalb des Inseratenteils 40 Pf. — Sämtliche Annoncen-Bureaus nehmen Inserate entgegen. — Telefonruf 274.

Tageblatt für Stadt und Land.

(Nützliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikations-Organ vieler anderer Behörden.)

Gratisbeilage: „Inufriertes Sonntagsblatt“.

Der Nachdruck der amtlichen Bekanntmachungen und der Merseburger Sozial-Nachrichten ist ohne Vereinbarung nicht gestattet.

Nr. 229,

Freitag, den 30. September 1910.

150. Jahrgang.

Abonnements-Einladung.

Hierdurch laden wir zur Erneuerung des Abonnements auf das IV. Quartal d. J. ergebenst ein.

Das „Kreisblatt“ liegt in den meisten gebildeten Familien der Stadt und des Kreises Merseburg auf, es bringt alle wissenschaftlichen Tages-Nachrichten schnell und kurz gefaßt, seine Haltung ist bekannt: Streng monarchisch, national in politischen und volkswirtschaftlichen Dingen, objektiv und freiwillig bei Besprechung kommunaler Angelegenheiten.

Die Bezugs- und Insertionsbedingungen bleiben unverändert.

Verlag und Redaktion des „Merseburger Kreisblatts.“

Bekanntmachung.

Die Vorschriften für den Geschäftsbetrieb der Erdböden u. s. w. vom 30. April 1901 und 26. Juli 1902 (Reg. U. M. 1901, S. 175 und von 1902, S. 331) sind durch Erlass des Herrn Handelsministers vom 24. v. Mts. geändert worden. Der Erlass ist in Stück 37 unter Nr. 944 des Regierungs-Anstaltsblatts veröffentlicht.

Vorstehendes bringe ich hiermit zur öffentlichen Kenntnis.

Merseburg, den 26. September 1910.
Der Königliche Landrat.
Graf v. Hausoville.

An Stelle des bisherigen Voten Richter ist vom 1. Oktober d. J. ab der Ratshaus-Assessor Kops als Vote für das Eingehen der Gelder für das Gas- und Wasserwerk amestalt worden.

Merseburg, den 27. September 1910.
Der Magistrat.

Unter Sonnenglut.

Ein südlicher Roman zu Wasser und zu Lande.
Von Erich Freien.

„Ach, zu wem gehört sie auf der weiten, weiten Welt? ... Was soll aus ihr werden, wenn sie zurückkehrt nach Berlin?“

„Als noch drei Tagen der „Bismarck“ wieder zum Goldenen Horn hinausdampft, befinden sich zwei neue Passagiere an Bord: ein älterer, graubärtiger Herr von distinguiertem Aussehen und ein junger Mann mit ziemlich unfeinen, dabei schlauen und ledigen Zügen.“

Die beiden scheinen zusammen zu gehören. Und doch kann man sich nicht vorstellen, daß veranlaßungsgemäß oder auch nur freundschaftliche Bande zwei so verschiedenartige Menschen aneinander knüpfen.“

Niemand weiß, daß diese neuen interessanten Passagiere zwei der geschicktesten Detektive Konstantinopels sind, die von dem Kapitän des „Bismarck“ an Bord berufen wurden, um den Mörder Ivan Alfjess ausfindig zu machen, und die bereits seit Anbruch des Schiffs jeden Passagier aufs schärfste beobachten.“

10.

Geht, ist das eine bewegte Existenz an Bord eines solchen Orient-Bergnügungsdampfers!
Vor wenigen Tagen erst in den Säuber-

Bekanntmachung.

Die Dienststunden, während deren das Fleischbeschauamt für den Verkehr mit dem Publikum und die Vornahme der Fleischschau geöffnet ist, werden für die Zeit vom 1. Oktober 1910 bis Ende März 1911 festgesetzt auf: Vormittags von 8-8^{1/2} und 10^{1/2} bis 11 Uhr, Nachmittags von 2-2^{1/2} und 4^{1/2} bis 5 Uhr, Montags und Donnerstags vormittags von 8 bis 8^{1/2} Uhr und 10^{1/2} bis 11 Uhr, nachmittags von 1^{1/2} bis 2^{1/2} und 4^{1/2} bis 5 Uhr. An Sonn- und gesetzlichen Feiertagen bleibt das Fleischbeschauamt geschlossen.

Merseburg, den 27. September 1910.
Die Polizei-Verwaltung.

Die Straßenkämpfe in Moabit.

* Merseburg, 29. Sept.

Die unerhörte Agitation, welche Sozialdemokraten und Demokraten seit lange in der Presse, in Versammlungen und durch Demonstrationen betreiben, trägt ihre Früchte. Auch die bürgerlich-demokratische Presse beliebt es so darzustellen, als ob es sich bei den Moabitern Vorgängen um Wob und Janbagel handelte. Das ist indessen nicht der Fall, die Moabitern Vorgänge hewiesen ein planmäßiges, wohl vorbereitetes Experiment der Arbeiter.

Auch die Berliner Polizei ist davon überzeugt, wie nachstehende, von ihr inspierte Auslassung vom 28. er. bezeugt:

„Es kann unmöglich alles Janbagel sein, was sich gestern besonders in den Häusern an den Angriffen auf die Polizei beteiligt hat. Ein gewisses planmäßiges Vorgehen von zielbewußten Leuten ist aus den Vorgängen an verschiedenen Stellen deutlich zu erkennen. Schon der plötzliche Beginn der größten Ausbreitungen an der Ecke der Beußel- und Silingenstraße, das Abhängen der Arbeitermarkeise und das

plötzliche Geheul, alles wie auf Kommando, lassen auf ein beabsichtigtes Vorgehen schließen. Mit der plötzlichen Verbundlung der Rostocker Straße, mit dem Verlöschen des Lichts in den Wohnungen ist es nicht anders. Dazu kommt die Tatsache, daß überall Leute mit dem Haus Schlüssel bereit fanden, um die Ruchführer in die Häuser einzulassen, die Haustüren hinter ihnen zu schließen und sie den Ruchführern wieder zu öffnen, sobald die Polizei sich zurückgezogen hatte. Gekündete Hilferufe aus der Rostocker Straße dienten ohne Zweifel ebenfalls nur dem Plane, die Polizei zu veranlassen, noch einmal in die dunkle Straße zu kommen, um sie dann mit allen möglichen Wurfgeschossen überfallen zu können. Auch das regelmäßige Auslaufen und Wiedererschleichen von ganzen Herden an den verkehrsreichen Straßenecken läßt planmäßige Verabredungen erkennen. Der Wob kann nicht so organisiert sein, wie es nach allen diesen Vorgängen die Ruchführer gestern gesehen sein müssen.“

Die Tumulte haben nicht nur in der Nacht vom Dienstag zum Mittwoch, sondern auch während des gestrigen Mittwochs angehalten. Es liegen darüber im einzelnen folgende Meldungen vor:

* Berlin, 28. Sept. Die Straßentumulte in Moabit haben nach die in die frühen Morgenstunden des 28. er. fortgedauert. Erst gegen 1/4 Uhr morgens trat völlige Ruhe ein, so daß die Schutzmannschaften die überall postiert waren, zurückgezogen werden konnten. Die letzten Kämpfe spielten sich in der Hauptsache in der Rostocker Straße ab. Dort waren Hausbewohner an verschiedenen Stellen Matratzen und alte Möbelstücke aus den Fenstern auf die Straße, schickten sie zu Haufen, übergoßen sie mit Petroleum und legten sie in Flammen. Vor dem Haus Nummer 14 Loderke das Feuer bis zur zweiten Etage empor. Der 15. Automobil-

Wagen fuhr auf der Turnstraße wurde alarmiert, und löschte den Brand unter polizeilicher Bewachung ab. Auch an einigen anderen Stellen entzündeten keine Brände, die schließlich von selbst erloschen. Gegen 2 Uhr sammelten sich wieder gewaltige Menschenmassen in der Beußel- und Huttenstraße an. Die Polizei ging energisch vor und trieb die Ruchführer auseinander. Auch die Endener Straße, die ebenfalls in völliger Dunkel lag, war der Schauplatz von Zusammenrottungen. Es wurde auf Schußleute geschossen so daß diese das Feuer erwiderten. Als sich die Aufregung gelegt hatte, zog sich die Polizei zur Reformationsstraße zurück und schlug dort ein Lager auf. In dem Pfarrhaus legten sich einige Beamte zur Ruhe. — Die Wirkungen der Schüsse aus den Pistolen der Beamten sind an den zertrümmerten Fenstern und Türschelben und auch im Holz der Türen deutlich zu sehen. Die Polizei war in der Weise vorgegangen, daß ein Trupp Reiter die Mitte der Straße hielt, während 10 bis 12 Schutzleute zu Fuß auf den Bürgersteigen gingen und beobachteten, aus welchen Häusern und Wohnungen gemossen und geschossen wurde. Der Versuch, in solche Häuser einzudringen und die Angreifer von den Höfen oder aus den Wohnungen herauszubolen, scheiterte meistens daran, daß die Hausleute in jedesmal rasch abgeschossen wurden. Währenddessen vernahm man aus einiger Entfernung das Brausen erweiter Menschenstimmen, das Aufschlagen der Wurfgeschosse, das Getöse der Pistolen, das Schreien Hühner und Verleitet. Auf der Baltons und an den Fenstern fanden Kopf an Kopf Männer und Frauen, die fortgesetzt Steine, Flaschen, Gläser, Scherben usw. auf die attackierenden Schutzleute herabfallen ließen. Es ist ein wahres Wunder, daß nicht zahlreichere Schutzleute durch dieses Bombardement verletzt wurden.“

Ihre Unruhe ist so auffällig, daß unwillkürlich alle Augen ihren Blick folgen.

Auch die scharfen Augen des älteren der neu angekommenen Passagiere, der sich als „Baron Schulzenstein“ vorgestellt hat.

„Wer ist die junge Dame?“ fragt er voll Interesse seine Nachbarin.

„Fräulein Gerda Alving“, erwidert Hilde, hinausgehend.

„Baron Schulzenstein“ wird aufmerksam. „Ah! ... Ist das nicht die junge Dame, die Ihren Bräutigam vor kurzem hier an Bord verlor? Ich hörte so etwas.“

„Allerdings“, erwidert Hilde merklich fähler.

„Woran starb der Herr?“
„Wenn Sie davon hörten, werden Sie es wohl wissen, Herr Baron!“
(Fortsetzung folgt.)

Büchermarkt.

* Die Standorte des Deutschen Reichsheeres, alphabetisch geordnet nach Armeekorps, nach dem Stande vom 1. Oktober 1910. Das sauber und korrekt ausgestattete Büchlein, bei H. Berger in Leipzig erschienen, kostet nur 20 Pf. und darf zur Anschaffung wärmstens empfohlen werden.

kleines Feuilleton.

* **Trauerung eines 92jährigen Millionärs.** Der Daily Mail wird aus New York telegraphiert: Großes Aufsehen erregt dort die Trauerung des 92 Jahre alten Multimillionärs John Kyle, eines der reichsten Einwohner von New-Yersey, mit einer hübschönen Pfliegerin

von 30 Jahren, Fräulein Julia Cannon. Kyle, dessen Vermögen auf 120 bis 200 Millionen Mark geschätzt wird, verlor seine Gattin vor zwei Jahren und befiel deren Pfliegerin, seine jetzige Gattin, für sich selbst in seinen Diensten, indem er erklärte, ein Neunzigjähriger bedürfe auch einer Pfliegerin. Unter ihrer Obhut verjüngte sich der Greis, und man konnte ihn häufig auf langen Spaziergängen mit ihr treffen. Mithin ließen sie sich zur verdrößlichen Ueberraschung der Verwandten und Bekannten des kinderlosen Mannes plötzlich auf einem Standesamte zu New-York in New-York trauen.

* **Von Schweinen aufgefressen.** Als am Montag morgen auf dem Petersburger Alexanderbahnhof ein Waggon Schweine ausgeladen werden sollte, machten die Bahnbearbeiter eine graufie Entdeckung. Eine Zeilung suchten sie vergebens nach dem Transport begleitenden Hund. Nachdem die Tiere aus dem engen Waggon gelassen waren, entdeckte ein Bahnbearbeiter in deren Ecke blutige Knochenstücke und Teile menschlicher Kleidung. Schließlich wurde es zur Gewißheit, daß der Händler Sokoffonow während der Fahrt von den Schweinen lebendigen Leibes aufgefressen worden ist. Da er die Fahrkarte aufgeben wollte, war er heimlich in den Waggon gefahren. Untermweg haben die Schaffner zwar wiederholt angländisches Schreien gehört. Sie glaubten jedoch, daß dies von dem eng zusammengepreßten Tierem kamme.

viel Verletzungen im Laufe der Nacht zum Mittwoch vorgekommen sind, läßt sich zur Stunde noch nicht sagen. Ohne Zweifel sind es viele. Spät in der Nacht lag man hier und da Beute mit verbundenen Köpfen umherlaufen, andere trugen geringere Verletzungen an Kopf und Händen geradezu prächtig zur Schau. Nicht selten waren diese Leute bestrafen.

Berlin, 28. Septbr. Die „Leipz. Neuezt.“ berichten noch: In der von der Polizei besetzten Hofstraße wurde am 27. Sept. ein Automobil der Revolverkampfs-Abteilung beschlagnahmt. Der Führer hatte die Gaslaternen vernichtet und demolierte die in der Straße gelegenen Läden und Geschäfte. Gegen 1/11 Uhr erstschien der Polizeipräsident von Jagow im Automobil und gab sofort den Befehl, die Straßen von der klandestinen Waffe zu säubern. Die Schußleute gingen jetzt mit der Waffe in der Hand vor. Hinter ihnen befanden sich die höheren Polizei-Offiziere, denen sich die letzte Zeit auch der Polizeipräsident persönlich angeschlossen hatte. Es war den Ausbreitenden gelungen, von verschiedenen Seiten her in die Hofstraße einzudringen. Plötzlich fielen aus zahlreichen Fenstern der Straße und aus den Balkons Schüsse auf die Polizisten. Auch Blumenstücke, Gesteine, ja selbst Lampen und dergleichen wurde auf die Polizisten geschleudert; als dies nicht aufhörte, gab Polizeimajor Klein, der hier den Oberbefehl führte, den Befehl zum Feuer. Es fiel eine Salve. Die Schüsse der Schußleute wurden sofort aus den Fenstern erwidert. Jetzt folgte eine Salve auf Salve. Es war ein grauenhaftes Schauspiel in den hochfinkten Straßen, die Polizisten die ganze Breite der Straße einnehmend, die Menge der Exzessanten vor sich herziehend zu sehen. Dazwischen fiel Schuß auf Schuß. Die Ausbreitenden schickten jetzt in die Häuser, die meist sofort verschlossen wurden. Der Polizei gelang es jedoch, in mehrere Häuser einzubringen, wo eine große Anzahl der Demonstranten verhaftet wurden. Bald hatten die Schußleute die Straße geklärt und kehrten wieder auf ihre Posten zurück. Auf der Straße fand man ein großes Gewür von zerbrochenen Flaschen, Blumentöpfen, Steinen, Stöcken, Dachziegeln und anderem mehr, was alles als Wundgeschosse gedient hatte. Als die Schußleute sich zurückzogen, flogen wiederum Blumentöpfe und anderes auf sie herab. Hier und da fiel auch noch ein Schuß. Die Schußleute forderten jetzt die an den Fenstern stehenden Personen auf, die Fenster zu schließen, widrigenfalls es ihnen würde. Gegen Mitternacht war endlich wieder Ruhe eingetreten. Plötzlich aber loderten gegen 1/1 Uhr mitten auf der Straße gewaltige Flammen empor. Die Hausbewohner hatten Matratzen, alte Kleider und Möbel auf der Straße zusammengetragen, alles mit Petroleum übergossen und angezündet.

Berlin, 28. Sept. In der Duessestraße an der Ecke der Sidingenstraße, hatten sich heute nachmittag wieder mehrere tausend Personen angemeinelt, die gegen die Polizei aggressiv vorzugehen begannen. Zahlreiche Frauen und Kinder befanden sich auch am heutigen Abend in der Menge. Die Polizei versuchte die Tumultuanten zurückzutreiben, stieß aber auf Widerstand, wobei gleich zu Verhaftungen gezwungen wurde. Auf einem Automobilomnibus, mit dem eine Anzahl demagogischer Schußleute nach der Duessestraße fuhr, wurden die Schußleute insultriert und dem Schaffner zugerufen: „Werkt die Blauen runter“. Die Restaurantbesitzer der Gegend mußten schon um 5 Uhr nachmittags schließen.

Berlin, 28. Sept. In der achten Abendstunde kam es an der Ecke Sidingen- und Duessestraße, wo sich eine ungeheure Menschenmenge angemeinelt hatte, zu gefährlichen Zusammenstößen. Die Polizisten mußten mit blanker Waffe vorgehen. Zahlreiche Personen wurden verletzt.

Berlin, 28. Sept. Der „Vor-Anz.“ schreibt: Es war den Beamten nur in wenigen Fällen möglich, festzustellen, wer gerade warf oder schoss. Von denen, die dennoch angefaßt wurden, sind vier Mann dem Polizeipräsidenten eingeliefert worden. Zwei haben nachweislich mit Steinen geworfen. Einer soll geschossen haben. Er bestreitet es aber, und es ist auch keine Waffe bei ihm gefunden worden. Dagegen steht fest, daß er aufgereizt und Schimpfworte wie „Blutgunde“ und dergleichen geschrien hat. Eine Gruppe von Hausbesitzern will, zum Teil von ihren Mietern gebückt, zum Teil, wie es scheint, auch aus eigenem Antrieb, eine Protestversammlung veranstalten, um sich gegen das Vorgehen der Polizei zu verwahren. Die Hausmiete waren aufgebodert worden, ihre Häuser zu schließen. Das haben sie

leider nicht getan. An mehr als einer Stelle ist auch nicht nur aus den Vorderfenstern, sondern auch aus den Seitenfenstern auf die Polizei mit Steinen und allerhand anderen Sachen geworfen worden. Viele der Demonstranten befanden sich im Besitze von Schusswaffen. Hierzu wird uns mitgeteilt, daß die meisten Schusswaffen noch von den letzten Wählerrechtsdemonstrationen herkömten. Wie damals Nachforschungen in den Wobobiter Waffenhandlungen ergaben, wurden zur Zeit der Demonstrationen besonders viele Schusswaffen gekauft. Auch in den letzten Tagen war in den Waffenhandlungen ein starker Absatz in Revolvern und Pistolen zu verzeichnen. — Gestern waren 600 Schußleute in Aktion; es können jedoch mit Sicherheit 1200 Mann nach Moabit dirigiert werden. Unrichtig ist es, wenn behauptet wird, daß von den Beamten blind geschossen wurde; blind zu schießen, ist eine bahe Maßregel. Bei dem Feuergefecht, das sich heute nacht, wie mehrfach erwähnt, in der Hofstraße abspielte, hat die Polizei im ganzen 163 Schüsse aus dem Browning abgegeben. Die Schüsse, die von der Menge auf die Beamten abgefeuert sind, dürften das Fünftache erreicht haben. Der Feuermeister in der Welfestraße bleibt heute von vornherein ausgegallt; die Polizei hat andere Vorkehrungen getroffen, um jedes Feuer rechtzeitig melden zu können.

Berlin, 28. Sept. Ueber die Vorgänge in Moabit wird dem Kaiser fortlaufend Bericht erstattet. Ein Beamter des Polizeipräsidenten hat den Zustand, wie er augenblicklich in Moabit herrscht, als eine kleine Revolution bezeichnet, jedoch ist die Verbindung des Belagerungszustandes und die Heranziehung von Militär einstweilen nicht erforderlich. Im Polizeipräsidium hat eine Konferenz mit der Staatsanwaltschaft stattgefunden, die möglichst schnell die Anlage wegen Landfriedensbruchs und Aufrebes gegen die ermittelten Persönlichkeiten erheben wird. Ueber den Grund der Zustimmungen der Firma Kupfer mit den Arbeitern ist Näheres noch nicht bekannt, jedoch war soviel zu erfahren, daß ohne ersichtlichen Grund von dem Transportarbeiterverband plötzlich eine Lohnherabsetzung von etwa 14 Prozent gefordert wurde, obgleich die Abgabe in Berlin und auch speziell bei der Firma Kupfer & Co. höher sind als anderwärts. Der Verband der Berliner Rohlenarbeiter hat in seiner gestrigen Sitzung beschlossen, die Firma Kupfer finanziell zu unterstützen. Er lehnte aber ausdrücklich jede Vermittlung des Eingangsamtes sowie der Organisation des Transportarbeiterverbandes ab. Er erklärte, nur mit Arbeitern direkt verhandeln zu wollen. Auf den gleichen Standpunkt stellt sich die Firma Kupfer & Co. selbst. Dagegen hat sich der Magistratsrat von Schulz an beide Parteien gewandt mit Anerbieten zur Vermittlung. Daraufhin sind zwei Vertreter der Arbeiter bei ihm erschienen. Diese Firma lehnt jedoch jede Vermittlung ab.

Berlin, 29. Sept. Gestern Abend um 5 Uhr wurden auf Befehl des Polizeipräsidenten in dem durch die Exzessanten bedrohten Gebiet sämtliche Wirtshäuser geschlossen. In der Zeit zwischen 5 und 6 Uhr Abends, ezigten der Chef der Kriminalpolizei, Oberegerungsrat Hoppe, in der fliegenden Polizeiwache, wo eine Konferenz der Polizeioffiziere stattfand. Außer dem Oberegerungsrat waren die Polizeimajore Klein, Rauch und Lange und etwa 20 Polizeihauptleute und Beamtens zugegen, um den Lageplan für den Abend zu beraten. Es wurde beschlossen, auf das schärfste gegen die Auftritte vorzugehen und so den Terror im Reine zu ziehen. Man hatte eingesehen, daß nur die strengsten Maßnahmen geeignet seien, den Aufrebes niederzulämpfen und die Ruhe wiederherzustellen. Um besser in die Fenster zielen zu können, wurden auch zahlreiche Beamte mit Pistolen ausgestattet, die dazu besser geeignet sind, als die kurzen Brownings. Gegen 7 Uhr war der Mob schon wieder auf Laufende angewachsen und nun rückten weitere Mannschaften aus, um größere Abperrungen vorzunehmen. Um diese Zeit sah es namentlich an der Ecke der Duesse- und Sidingenstraße, also an demselben Plage, an dem gestern der Kampf begann, wieder sehr bedrohlich aus. Nun war es 8 Uhr geworden. Immer dichter hauchten sich die Menschen, die eine aggressive Haltung annahmen und die Schußleute höhnten. Auf die dreimalige Aufforderung des Polizeioffiziers, den Platz zu räumen, wurde mit Gohrnusen und Steinwürfen geantwortet. Damit war das Signal zur ersten Attacke gegeben, und mit blanken Waffen hieben die Schußleute in die Menschenmengen ein. Jetzt suchten die Exzessanten das Weite. Mehrere Hundert nahmen

die Flucht in den Bahnhöfen und bestiegen einen dort gerade eingefahrenen Stadtbahnzug. Sie glaubten sich nun in Sicherheit. Darin hatten sie sich aber getäuscht, denn mit blanker Waffe wurden alle diejenigen, die keine Fahrkarte vorzeigen konnten, aus den Abteilen herausgetrieben. Zur selben Zeit kam es zu einem Zusammenstoß an der Reformationskirche. Hier eröffneten die Anwohner aus den Häusern ein Bombardement mit Mumentücken, Gläsern, Flaschen usw. auf die Schußleute. 20 Verwundete sprengten die Straße hinunter und trieben die Menge vor sich her. Dabei geriet einer der Verwundeten ins Gedränge. Der Mob wollte ihn vom Pferde reißten und er mußte von einer Anzahl Fußgänger herabgehoben werden. Unterdes hatten etwa 40 bis 50 andere Schußleute ihre Brömmingpistolen gezogen, richteten sie auf die nächsten geöffneten Fenster und forderten die Bewohner auf, sofort die Fenster zu schließen und sich von diesen zu entfernen. Das hatte Erfolg. Nach wenigen Sekunden war dadurch die Ruhe hergestellt. Etwa zwanzig Minuten später kam es zu einem zweiten Zusammenstoß wieder in der Welfestraße. Dabei schickten etwa 30 Exzessanten in das Haus Nr. 41, das sie hinter sich verschlossen. Ein Polizeioffizier ließ die Haustür erbrechen und stürmte mit 12 Beamten in das Haus. Doch waren Exzessanten nicht zu finden; sie hatten sich in den Wohnungen vertrieben. Als die Schußleute sie noch in den verschiedenen Abteilungen des Hauses suchten, wurden im Seitenflügel die Fenster geöffnet und Flaschen auf die Beamten geworfen. Jetzt wurden Schüsse von den Schußleuten nach den Fenstern abgegeben.

Blutige Kämpfe im Kleinen Tiergarten. Berlin, 29. Sept. Es lief beim Kommando der Schutzmannschaft die Meldung ein, daß die Exzessanten einen neuen Plan gefaßt hätten; danach sollte um 10 Uhr ein aus Tausenden bestehender Zug, der sich im Kleinen Tiergarten ansammeln wollte, mit roten Fahnen durch die Endener Straße, Untonsplatz nach der Sidingenstraße durchbrechen, um dort das Rosenlager von Kupfer & Co. zu plündern. Ob diese Meldung wirklich richtig war, konnte man nicht feststellen, denn es wurden sofort zahlreiche Schußleute in den Kleinen Tiergarten geworfen, um diesen zu säubern. Es kam dabei zu erbitterten Gefechten, die sich bis in die Nacht hinein hinzogen. Schätzungsweise sind bei diesen Kämpfen weit über 100 Personen verletzt worden. Viele Schwerverletzte wurden in das Krankenhaus Moabit eingeliefert. Rechte Verletzte ließen sich in den verschiedenen Rettungswachen verbinden, und andere wozu es vor, ärztliche Hilfe nicht in Anspruch zu nehmen, um der polizeilichen Feststellung zu entgehen.

Verletzte englische Journalisten. Berlin, 29. Sept. In der Turmfläche kam es zu einem bedauerlichen Konflikt zwischen Schußleuten und englischen Journalisten. Der Vertreter von Reuters Bureau, Lawrence, befand sich dort mit dem Vertreter der „Daily News“, Mr. Toner und des „Sun“, Dr. Shaw, um die Tumulte zu beobachten. Auf Veranlassung eines Kriminalbeamten, der die Herren wohl für Organisatoren der Menge hielt, gingen Schußleute gegen das Automobil vor und hieben auf die Journalisten ein. Mr. Lawrence erhielt mehrere Hiebe über beide Hände, die rechte Hand ist fast durchgehauen. Auch Mr. Wile erhielt mehrere Schläge über den Kopf. Leipzig, 29. Sept. Die „Leipz. Neuezt.“ schreiben: Auch bürgerliche Blätter begeben die Tochter, die gegen die Polizei mobilisierten Batalione lediglich als Mob, Janhagel und Bomben hingustellen, jenen Elementen die Hauptschuld aufzubürden, die sich sonst in den dunkeln Winkeln der Millionenstadt leichtsüß verbergen. Das ist einfach nicht wahr. Es sind organisierte Arbeiter, die in der dem Schauplatz benachbarten Schwesden Fabrik, nach dem Zeugnis des „Vorwärts“ mit Werkzeugen versehen, den Schußleuten entgegenrücken, und es ist doch sicherlich nicht der aus fernem Winkeln herbeigekommene Janhagel, der die Etagen der Vorderhäuser in der Straßen von Moabit bewohnt und von den Balkons und Fenstern aus mit Bierflaschen, Blumentöpfen und allerlei sonstigen Gerät gegen die Schär der Polizisten argumentiert. Sie sind es auch nicht, die mit ihren Frauen und mit Kinderwagen heranzücken und hinter diesem Wall hervor Schüsse gegen die Wachmannschaft abgeben. Fußgänger, die Frucht ihrer Liebe nicht in Kinderwagen zu betreten. O nein, es sind rechte und echte Anhänger der Reden, von denen der Mund der Frau Eugenie burg träufelt.

und sie sind erfüllt noch von den Eindrücken der Moabeburger Tagung, von dieser Zehe e Be e l s, mit aller Gewalt den preußischen Staat zu zerschlagen, von den Trümpfen der jüngsten Wahlkämpfe, bei denen das Bürgertum, von Gott und der Welt und von allen gesunden Instinkten verlassen, sich die eignen Wegweizer wählte. Jetzt plaziert man masse durch die Straßen von Moabit, nicht nur Sonntags, nicht mehr im Tiergarten oder im Park von Trepotom. Jetzt kommt es auch nicht mehr darauf an, die Disziplin zu wahren, jetzt darf man froh unter Freßhühnern sein, ganz nach eigenem Gusto. Und dieser Gusto verlangt nach Bierflaschen, reißt das Wasser auf, schlägt die Rutenen ein, demoliert die Kirchen und stößt den Polizisten Messer in den Unterleib. Provoziert natürlich durch die Polizei, die noch immer nicht vom König „Demos“ ihre Befehle entgegennehmen will und die das Verbrechen begeht, gegen den Willen dieses Königs die Ordnung zu sichern, Arbeitswilige zu schützen, Landfriedensbrecher dem Richter zu überliefern. Allerdings nicht jenem „weisen Richter“, von dem das „Berliner Tageblatt“ als Schriftmacher der Sozialdemokratie schreibt, nicht jenem weisen Richter, der „einen Teil der Schuld auf die Massenbeeinflussung abwälzen wird“, sondern einem strengen Richter, der die ganze Schärfe des geselligen Schwertes zu verwenden bereit ist und die Moabiter Preßsechter, die Exzessanten von Kirchen und Groberer von Schaufenstern, dorthin sendet, wohin sie gehören. Selbst auf die Gefahr hin, daß die bekannten „harmlosen Passanten“, die überall dabei sein müssen und stets auf das weinerliche Mitleid spekulieren, unter der allgemeinen Ungunst der Betten zu leiden haben.“

Politische Uebersicht. Deutsches Reich.

Berlin, 28. Sept. (Hofnachrichten.) Die Kaiserlichen Majestäten verweilen auf Jagdschlössern. Nähere Nachrichten liegen nicht vor. Kiel, 27. Sept. In der heutigen Stadtratskollegiumssitzung stimmten die Stadträte an, die für den Antrag der Sozialdemokraten, an die Kgl. Staatsregierung eine Eingabe zur Umänderung der Fleischnot zu richten. Der Magistrat stimmte dagegen, weil nach seiner Ansicht die Kollegen nach der Städteordnung solchen Beschluß, der nicht in den örtlichen Verhältnissen begründet ist, nicht fassen dürfen. Beide Kollegien beschloßen aber gemeinsam, den Vorstand des Deutschen Städtetages zur Einberufung einer besonderen Tagung zur Erörterung der Fleischnot zu erlöchen. Dresden, 27. Sept. Der Kaiser hat den General der Kavallerie v. Brozikem unter Genehmigung seines Abfertigungsgesuches von der Stellung als kommandierender General des 12. Armeekorps entbunden und, auf Grund des Vorschlags des Königs von Sachsen, den General der Infanterie v. Bats, bisher von der Armee, zum kommandierenden General des 12. Armeekorps ernannt.

Locales.

Merseburg, 29. September. Vaterländischer Frauen-Verein für Merseburg-Land. Wie bereits durch Inserat bekannt gegeben, findet eine Mitglieder-Versammlung genannten Vereins nächsten Mittwoch, den 5. Oktober, Nachm. 4 1/2 Uhr, im „Lindl“ hier selbst statt. Im Anschluß an die Versammlung wird Freizeit von 7 bis 9 Uhr ein Vortrag über das gewöhnliche interessierende Thema halten: „Wie unsere schwärzlichen Familien Kinder etwas von ihrer Heimat erfahren.“ Für Nichtmitglieder kostet die Eintrittskarte auf dem ersten Platz 2 Mark (nicht 3 Mark, wie gefeiert gerücht). Volkshaus. Wie alljährlich, werden vom 1. Oktober ab bis 31. März die Postschalter von früh 8 Uhr bis abends 8 Uhr an Wochentagen, von 8 bis 9 Uhr und von 11 bis 12 Uhr an Sonn- und Feiertagen geöffnet sein. Höher erhalten die Postschalter von früh 7 1/2 Uhr ab. Eigenartiger Betrug. In ein Merseburger Geschäft wurde Ende November vor. 3. von einer kreischere Firma eine Beschaffungsliste über 148 Mark eingelangt. Die Karte wurde in Kreislich nicht am Postkoffer aufgegeben, sondern einfach in den Briefkasten gesteckt. Sie wurde daher versehentlich als gewöhnliche Postkarte befördert und so auch an den Welfestraße Geschäftsmann ausgehändigt. Durch mehrere Wochen langte die kreischere Firma bei diesem wegen des Unabnehmens des Nachnahmebetrages an. Er erwiderte darauf, die 148 Mark bei zahl zu haben. Die Firma wandte sich nun an die Post. Als diese von dem Geschäftsmann Ausweise

über die Zahlung verlangte, legte er sein Kassabuch, in das die Summe als gezahlt eingetragen war, vor, dazu die Nachnahmefarte. Diese trug das vorgerichtliche Nachnahmemeißen und die üblichen Nachbeträge. Danach hätte also ein Postbeamter den angelegten Betrag unterschlagen haben müssen. Die Nachforschung der in Frage kommenden Beamten machte aber den Eindruck der Glaubwürdigkeit. Eine genauere Prüfung der Nachnahmefarte ergab, daß das Nachnahmemeißen von einer anderen Karte, die der Geschäftsmann einige Zeit vorher eingekauft hatte, abgenommen und auf die Karte der Post übertragen worden war. Bei Untersuchung der Nachbeträge stellte sich heraus, daß sie nicht, wie auf der Post gebührend, von rechts nach links, sondern von links nach rechts gestochen waren. Auf Grund des überausgehenden Verdachts wurde gegen den betreffenden Anklage wegen verurteilter Fälschungen auf der Karte vorgenommen zu haben; den Betrag habe er richtig bezahlt. Das Schöffengericht fand ihn aber schuldig und hielt bei der ungewöhnlichen Raffinerie des Betrugsverfuges sowie wegen der ungenügenden Verurteilung öffentlicher Beamten eine empfindliche Strafe in Höhe von zwei Monaten für angezeigt. Gegen dieses Urteil legte der Verurteilte Berufung ein, die aber von der Strafkammer in Halle verworfen wurde.

Städtische Sparkasse. Wie aus dem Angelegten ersichtlich, sind bei der festgesetzten Sparkasse betreffend der Einlagen-Verzinsung wesentliche Vergünstigungen eingeführt. Ferner sind die Sparkassenangehörigen angewiesen worden, sich bei den Einlagen in der Höhe der entgegennahmenden zu erwählen und erfolgen Rückzahlungen sofort ohne Kündigung in jeder Höhe, soweit es die Bankbestimmungen der Sparkasse gestatten.

Reisekosten für Staatsbeamte. Die Minister des Innern und der Finanzen haben an die Ober- und Regierungspräsidenten einen Erlass gerichtet, worin die Bestimmungen über die Reisekosten der Staatsbeamten, die am 1. Oktober d. J. in Kraft treten werden, in nahe Aussicht gestellt wird. In dem Erlass wird u. a. auf folgendes verwiesen: In der Besichtigung der Vergütungen für Dienstreisen ist insofern eine Aenderung eingetreten, als unter Reisekosten die gesamten Reise- oder verordnungsmäßigen Vergütungen der Beamten und unter Fahrkosten die Vergütungen der Beförderung, also Kilometer gelber und die Bezahlung für Zu- und Abgang, verstanden werden. Der Berechnung der Fahrkosten ist in der Regel der tatsächlich eingeschlagene Weg zu Grunde zu legen. Wenn auch dabei der Beamte den für die Staatskasse möglichst günstigen Weg wählen soll, so soll doch außer auf die bestehenden Reiseverbindungen auch auf die Wertesfährte Rücksicht genommen werden. Das Recht, für einen Dienst Kilometergelber zu berechnen, ist auf die älteren Staatsminister und die Beamten der ersten Rangklasse beschränkt worden. Die bisher geltende Vorschrift, daß bei Reisen von nicht weniger als 2 Kilometer, aber unter 8 Kilometer, die Fahrkosten für 8 Kilometer zu gewähren waren, ist beseitigt. Der Begriff des unentgeltlich gestellten Verkehrsmittels ist erweitert worden. Abweichend von dem bisherigen Rechtszustand fällt darunter auch ein Beförderungsmittel, insbesondere Fußweg, das von privater Seite dem Beamten zur Verfügung gestellt wird, ohne Unterchied, ob dies mit Rücksicht auf den Zweck der Dienstreise

oder auf Grund besonderer persönlicher Beziehungen erfolgt ist.

Strafverjährung bei mündlichem Ehevertrag. Ein Beteiligter ohne die gesetzlich vorgeschriebene schriftliche Abschließung des Ehevertrages in die Ehe getreten, was erst drei Jahre später, als der Beteiligte ausgetreten hatte, der Ehe verheiratet wurde. Sie trat nun gegen den Ehepartner Strafverjährung wegen Unterlassung der schriftlichen Abschließung des Ehevertrages auf Grund der §§ 126b, 150d der Gewerbeordnung, wogegen der Ehepartner gerichtliche Entscheidung anrief, weil er Verjährung annahm. Er wurde jedoch in allen Instanzen verurteilt. Die Pflicht zur schriftlichen Abschließung des Ehevertrages beschwerte sich nicht auf die ersten vier Wochen der Ehezeit, sondern auf die ganze Ehezeit. Die Verletzung jener Vorschrift sei ein Dauerdelikt, welches noch mit dem Tage der Eheschließung des Eheverhältnisses abstrafe. Erst von diesem Tage ab beginne die dreimonatige Verjährung zu laufen.

Provinz und Umgegend.

Großwerther, 26. Sept. Der glückliche Sohn des Landwirts H. Drauer fiel beim Muscheln in eine Banne mit tosendem Mus und verbrühte sich daran, daß er nach wenigen Stunden seinen Brandwunden erlag.

Mücheln, 27. Sept. Das dreijährige Söhnchen des Maurers T. Heusinger in Leiba geriet in das Getriebe der Dreschmaschine, wobei es an den Beinen solche schwere Verletzungen erlitt, daß es ihnen erliegen ist.

Schraplau, 27. Sept. Direkt unterhalb der Stadt Schraplau hat ein Gutsbesitzer auf seinen Grundstücken mehrere Wasserquellen von der Wohrgemeinschaft Schraplau anheben lassen und an letztere zu einem sehr hohen Preise verkauft. Seitdem die Quellen laufen, haben mehrere Brunnen und Wasserentnahmestellen in der Stadt zum größten Teil ihr Wasser verloren.

Luftschiffahrt.

München, 28. Sept. Der „P. VI.“ hatte nach fünfjähriger Fahrt an Auftriebskraft ziemlich eingebüßt, so daß zum zweiten Aufstieg die Gondel nun noch mit zwei Passagieren, dem kaiserlichen Thronfolger und dem Grafen Zeppelin, besetzt werden konnte. Unmittelbar nach der Landung hat Graf Zeppelin an Major Parsonel in Berlin folgendes Telegramm gerichtet: „Belegmäßig der Jahresversammlung des Deutschen Museums war es mir vergönnt, mit Sr. Maj. Hohheit dem Prinzen Ludwig eine Fahrt in Ihrem wohlbewehrten Luftschiff auszuführen, und ich möchte Ihnen für diese Freude meinen herzlichsten Dank zum Ausdruck bringen. Graf Zeppelin.“ — Major Groß ist heute abend beim Wandert, das die Stadt zu Ehren der Vorstandstagung des Deutschen Museums im Alten Rathaussaal gibt, dort mit dem Grafen Zeppelin an der Festtafel zusammenzutreffen.

München, 28. Sept. „Parsonel VI.“ ist um 2 Uhr 33 Minuten über Garmisch abflog und direkt zum Kurs auf die Zugspitze. Um 3 Uhr 45 Minuten bereits flog er bei herrlichem Wetter über den Abseer im Zugspitzmassiv, wo sich ein zahlreiches Publikum versammelt hatte. Das Luftschiff fuhr in 250 Meter Höhe über den See und dann über die Töhrnen eine Schleife und kehrte dann, vom Winde begünstigt, direkt nach München zurück.

Automobil-Chronik.

Mannheim, 28. Sept. Ein schweres Automobilunfall ereignete sich gestern in der Nähe der Arbeiterkolonie der „Süddeutschen Juteindustrie“ in Sandhofen. Ein Automobil der Firma Benz, welches mit mehreren Insassen besetzt war und sich auf einer Probefahrt befand, kam in raschem Tempo die Kesselfabrikstraße entlang und fuhr in eine Gruppe von Arbeitern. Das 4 1/2 Jahre alte Kind des Arbeiters Reiz wurde getötet; die Mutter, die dem Kinde zu Hilfe eilen wollte, wurde ebenfalls vom Automobil erfasst, zu Boden gerissen und lebensgefährlich verletzt. Einem 5-jährigen Mädchen wurden beide Beine abgefahren. Ein Insasse des Automobils erlitt, als dieses gegen eine Telegraphenstange rannte, ebenfalls schwere Verletzungen. Die übrigen Insassen kamen mit Hautabstülpungen davon.

Hann. 28. Sept. Prinz Alfred von Romonten, Wertheim-Freudenberg, der sich von Schloss Langenzell in Baden zum Besuche seines Schwagerbruders, des Fürsten zu Sayn-Wittgenstein, Werleburg nach dort begab, wurde auf der Autobahn in der Nähe von Weibensfeld durch einen Gegenstand, der nach dem Auto geschleudert wurde, am Knie so erheblich verletzt, daß er in die Universitäts-Klinik nach Marburg zurückfahren mußte, wo er in Behandlung genommen wurde.

Gerichtszeitung.

Wohms, 27. Aug. Das Schwurgericht verurteilte heute abend den 45 Jahre alten Tischler R. G. von hier wegen vorsätzlicher Tötung und gefährlicher Körperverletzung zu vier Jahren sechs Monaten Gefängnis. R. G. hatte am 8. Juli d. J. seine 18 Jahre alte Ehefrau erschossen und seine Schwiegermutter durch mehrere Revolverkugeln gefährlich verletzt.

Bermischtes.

Breslau, 28. Sept. Eine aus 30 Mann bestehende Patrouille unternahm ein der zwischen Grenze einen Raubzug durch die Gemeindefläche Glawitz, Salsitz, Sannitz und Lobitz, wo sie überall die Gemeindeflächen ausgeraubt hatten. Ein Gemeindevorsteher und zwei Beamte wurden durch Revolverkugeln getötet. Auch wurde eine Wirtin ausgeraubt, welche die gefährlichen Gesellen nicht aufnehmen wollte. Die Bande ist spurlos verschwunden.

Berlin, 28. Sept. In der gestrigen Gemeinderatsung von Tempelhof wurde der Kauf des Tempelhofes Felbes vom Militärstützpunkt für den Preis von 72 Mill. Mark beschlossen. Der Kaufpreis ist zahlbar in 20 Monatsraten. Gleichzeitig wurde ein Verwertungsantrag mit der Deutschen Bank abgeschlossen, wonach dieselbe alle Straßen und Plätze auf dem Terrain anzulegen und der Gemeinde Tempelhof eine Anleihe von 4 Mill. M. zu 100% zunächst sinistrei zu gewähren hat. Außerdem hat sie eine weitere Höhe und Untergrundbahn-Anleihe von ebenfalls 4 Mill. M. zu Zinsen zu leisten, falls sich diese später als notwendig erweisen sollte. Die Deutsche Bank wird zur Verwertung dieses Betrags eine Terraingesellschaft mit 20 Mill. M. Kapital gründen unter dem Namen Tempelhof N. G. für Grundstücksverwertung. Auf diese Gesellschaft gehen sämtliche Verpflichtungen der Deutschen Bank über. Die

Gemeinde Tempelhof ist mit 1 1/2 Millionen Mark Aktien beteiligt und erhält vom Reingewinn 15% nach Abzug von 5%, an die Aktionäre. An dieser Gesellschaft ist auch die Berlinische Boden- u. L. der Dresdner Bank herangezogen beteiligt, deren Direktor Sommerhagen Herr Gabeland auch zum Direktor der neuen Gesellschaft berufen worden ist.

Darmstadt, 28. Sept. Im Konturs über das Vermögen des Bankiers D. H. m. fand heute eine außerordentliche Gläubigerversammlung statt, in der dem Verwalter Vollmacht zum selbständigen Verkauf der Immobilien und Immobilien gegeben wurde. Weiter wurde ein Bescheid mit dem Vertreter der Kinder D. H. m. geschlossen. Dieser besaß ein Vermögen an Aktien, Schuldscheinen und barem Gelde in Höhe von rund 150 000 M. Eine Klage auf Herausgabe dieses Vermögens wäre ausgeschlossen. D. H. m. zum ungenügenden seiner Kinder mit 300 000 Mark verstorben. Es wurde ein Betrag dahin geschlossen, daß der 45 000 Mark betragende Rückzahlung der Police zur Marke kommt, während der Vertreter der Kinder die Police erhält. Bis jetzt sind im Konturs D. H. m. 70 Millionen M. angemeldet worden. Der Verwalter trägt die zu erwartende Dividende auf nur ein Fünftel Prozent.

Telegramme und letzte Nachrichten.

Dresden, 28. Sept. Ein Hotelbetreiber wurde heute früh hier auf seiner Tat erwischt. Er wollte mit einem gefährlichen Karren ein Gasthaus am Bahnhof, in dem er übernachtet hatte, verlassen und ließ den Karren im Stich, als ihm die Wirtin entgegentrat. In dem Karren waren die gefährlichen Federbetten verpackt. Der Polizei gelang die Verhaftung des Diebes. Es war der 43-jährige Arbeiter Morgenstern aus Chemnitz, der mehrfach straffällig gemacht wird. Wann fand bei ihm eine große Anzahl Pfandschilde der Leihhäuser zu Chemnitz, Dresden, Halle, Gera über verpackte Betten und Wäsche. Der Mann ist gefänglich, in Meerane, Linbach, Burgstädt, Wittweida, Köhlschütz, Dresden, Pöschappel, Leipzig, Halle, Gera Betten auf gleiche Weise wie hier gestohlen zu haben.

Wissen Sie eine feine Cigarette zu schätzen?

Dann verlangen Sie die Marke „Salem Altkorn“.

Durch die Tatsache, dass sich Fabrikant und Händler bei dieser Cigarette mit einem ausserordentlichem Nutzen begnügen, wird dem Raucher ein edeles und bekömmliches Fabrikat zu einem sehr massigen Preise geboten.

Fabrik-Ansicht



Zu haben in den durch Plakate kenntlich gemachten Geschäften.

Preis: Nr. 3/4 5 6 8 10
3/4 4 5 6 8 10 Pfg.

Orient. Tabak- und Cigaretten-Fabrik
YENIDIZ, Inh. Hugo Zietz, Dresden.

Gebr. Bethmann
Kunstmöbelfabrik
Halle a. S., Gr. Steinstr. 79

laden anlässlich des Schaufenster-Wettbewerbes vom 29. September bis 2. Oktober 1910 zur zwanglosen Besichtigung ihrer sehenswerten Ausstellung höflichst ein.

Dem verehrten Publikum von Merseburg und Umgebung zeige ich hiermit an, dass ich vom heutigen Tage das bisher unter meiner Direktion stehende Orchester an den ehemaligen Militärkapellmeister des 4. Nied.-Schles. Inf. Regts. Nr. 51 Breslau, Herrn Königlichen Musikdirezenten **Emil Horschler** übergeben habe. Für das mir in so überaus reichem Masse entgegengebrachte Wohlwollen und Vertrauen sage ich allen Gönnern und Freunden meinen innigsten Dank.

Hochachtungsvoll
Fritz Hertel.

Auf obiges Bezug nehmend, erlaube ich mir die ergebene Bitte, das meinem Vorgänger Herrn Musikdirektor Fritz Hertel geschenkte Wohlwollen und Vertrauen auch auf mich übertragen zu wollen. Es wird mein eifrigstes Bestreben sein, allen an mich heranretrenden Anforderungen in jeder Hinsicht gerecht zu werden.

Ergebenst
Emil Horschler,
Königl. Musikdirigent.
Telchstr. 25. Telef. 394. (2088)

Maikulatur
zugeben in der Kreisblatt-Druckerei.

H. Schnee Nachf.
Halle a. S., Gr. Steinstr. 84.
Erstklassiges Spezialgeschäft für Strumpfwaren und Trikotagen.

Stadttheater in Halle.
Freitag: 30. Septbr., abds. 7 1/2 Uhr: Zaifun.

